

neunten Himmel sah, schien ihm ein Lächeln des Univer-  
sums zu seyn; alle Genüsse der Kunst und Natur sind  
ihm nichts gegen die neue, göttliche Freude. Ueber den  
neunten Himmel blickt Dante in den Abgrund des ewigen  
Lichtes. Alle Seligen, auch Beatrice, die jetzt auf ihren  
Platz zurückkam, sitzen in himmlischen Kreisen umher.  
Dante gelangt zum Ende jeder Sehnsucht, wie ein Bliß  
überkommt ihn die Erkenntniß der Vereinigung unserer  
Natur mit Gott. Auch seine frühere Sehnsucht, sein  
Herz zieht schon in der Harmonie der Sphären, und in  
Gott verliert sich sogar seine Liebe zu Beatrice.

Der Genius des vierzehnten Jahrhunderts wird  
durch Francesco Petrarca gleich würdig gefeiert, seine So-  
nette und Kanzonen an Madonna Laura sind ein unsterb-  
liches Heldenlied der Liebe. Sanfte Nührung umfängt  
Einen in seiner Villa zu Arquà; über Weinlauben und  
Lorbeergebüsch versinkt die Sonne hinter den Euga-  
neen; die Lieder des gekrönten Dichters scheinen noch in  
den Hallen, die er einst bewohnt hatte, wieder zu klin-  
gen. Seltsam ist es, daß man in dieser ländlichen  
Klause noch Petrarca's ausgestopfte Katze vorweist, wäh-  
rend Laura's Grab unbekannt, ja sogar ihr Name be-  
stritten ist. Sollte dieß vielleicht die Vergeltung dafür  
seyn, daß sie ohne wahre Liebe, nur eitel und geschmei-  
chelt die Huldigung seines vollen Lebens, seines unsterb-  
lichen Liedes aufnahm? Aber die so oft wiederholten  
Liebesklagen der Dichter, die geringe Gunst, die sie in  
der Regel bei der gefeierten Dame finden, oder das karge  
Glück, das ihnen höchstens zu Theil wird, lassen kaum  
zweifeln, daß über jeden Dichter im besten Falle Apollo's  
Loos verhängt sey,

„Daß er den Lorbeer erreicht, während ihm Daphne  
entspringt.“

Doch der hinkende Erbegeist schlich hinter Petrarca's  
hoher Liebe, nach seinem Tode hinterließ er ein halbes  
Duzend natürlicher Kinder als Nachlese späterer Nei-  
gungen, während sein hohes Lied allen siechen Liebespoe-  
ten das Signal der Thränen gab, und er ihren Chor als  
erster Weiner anführt.

Kaum war wieder ein anderes Jahrhundert verstrich-  
en, und Lodovico Ariosto sang seinen Orlando furioso.  
Petrarca hatte bereits den Uebergang von der himmlis-  
chen Liebe gefunden, und Ariosto besang die Liebe zum  
größten Theile leichtfertig und scherzend.

Le donne, i cavalier, l'arme, gli amori,  
Le cortesie, l'audaci imprese io canto . . . . .  
beginnt Ariosto und hält Wort. Angelica ist die Dame,  
um die sich Alles bewegt; die Blüthe christlicher und mau-

rischer Mitterschaft blüht um sie. Wie schön ist die Er-  
findung von den zwei Zauberquellen, aus denen Rinaldo  
und Angelica trinken: eine entzündet Liebe, die andere  
Haß. Orlando und Rinaldo sind Nebenbuhler. Rug-  
giero und Bradamante sind das zweite hervortretende  
Liebespaar. Nun aber schießen um den dünnen, losen  
Hauptfaden unzählige ernste und scherzhafte Episoden.  
Ariosto's Phantasie ist unerschöpflich und südlisch lebhaft,  
sie gleicht dem Hippogryphe des Zauberers Atlante. Wie  
herrlich ist das Abenteuer, wie Ariodante unerkannt in  
schwarzer Rüstung für die Rettung der von ihm treulos  
gehaltenen Geliebten Ginevra kämpfen will. Aber gleich  
daran schließen sich wieder schlüpferige, lüsterne Hiftör-  
chen, die jedoch alle mit unverlegender Naivetät vorge-  
tragen werden.

Das romantische Gewirre wird stets verwickelter, ir-  
rende Ritter und fahrende Damen kreuzen durch einan-  
der, kämpfen unmäßig und genießen nicht minder der  
Liebe. Die einzelnen Fäden verwirren sich immer mehr,  
und die Absicht des Ganzen wird beinahe unklar. Or-  
lando und Angelica erscheinen nur selten. Schon im  
dritten Theile (das Werk hat deren acht) wird diese durch  
ihren verliebten Umgang mit Medoro mehr als zweideu-  
tig. Ein heiteres Beispiel welscher Uebertreibung giebt  
Ariosto, indem er vom Seeungeheuer, das Orlando be-  
zwingt, behauptet, daß es wie eine aufsteigende Regen-  
wolke Alles verdunkelt und das ganze Meer bedeckt habe.  
Roland's Schwert Durindana übt Wunder in seiner  
Hand. Auch Mambrin's Helm und ein Prinz Zerbino  
kommen vor und erinnern an spätere spanische und deut-  
sche Dichtwerke. Der Orlando furioso ist ein großes  
poetisches Novellen- und Märchenbuch, dessen Haupt-  
plan fast unbeherrscht und zufällig weiter läuft. Der  
eigentliche Held ist wenig interessant, und dieß noch um  
so minder, als er wegen Angelica's Untreue nackt und  
wüthend umherrennt und bei gefeierter Achillhaut unbe-  
wußte Heldenthaten übt. Seltsam ist es, daß in den  
Sagen und Heldenliedern der meisten Völker ein gehörn-  
ter Held besteht; Achill, Siegfried und Orlando sind es.  
Endlich im sechsten Bande kommt Orlando zu Verstande  
und wird eben so schnell seiner Liebe bar. Er geberdet  
sich nun endlich klug, bleibt aber wie vorher nur Namen-  
träger des Gedichtes. (Beschluß folgt.)

### G n o m e.

Wenige Menschen sind mit ihrem Glücke zufrieden;  
Alle dagegen sind desto zufried'ner mit sich.  
Carl Halden.